



Für Stadt, Land, **Bus & Bahn**

# Hohenzollern – von alter Kunst und junger Geschichte

**Zugtour Zollern-Alb-Bahn & Hohenzollernbahn**



Verkehrsverbund  
Neckar-Alb-Donau GmbH



Zugfahrer kennen das: Eigentlich könnte man lesen. Oder Radio hören. Aber irgendwie hat man dazu keine richtige Lust. Allzu oft wandern die Augen zum Fenster und werden abgelenkt. Durch die Landschaft, die während der Fahrt an einem „vorbeizufahren“ scheint, wie in einem Film. In der Tat: Zugfahren ist fast wie ein Kinobesuch. Und jeder „Film“ ist anders. Manchmal wünscht man sich, mehr über diese „Filme“ zu erfahren. Und über deren „Darsteller“. Genau hier hilft Ihnen dieser kleine Führer weiter: Lernen Sie die wichtigsten Akteure der naldo-Filmlandschaft und ihre spannenden Geschichten kennen. Bahnhöfe werden plötzlich zu Erlebnisorten und Wartezeiten zur wunderbaren Gelegenheit, einen Blick hinter die Landschaftskulissen zu werfen. Und das bequem vom Logenplatz aus!

### **„Einmal Hohenzollern und zurück – Geschichte live erleben und genießen.“**

Geschichte einmal anders erleben können Sie auf der Zollern-Alb-Bahn (KBS 766) von Tübingen über Hechingen und Balingen nach Sigmaringen sowie auf der Hohenzollernbahn (KBS 768), die von Sigmaringen über Gammertingen nach Hechingen führt.

Erfahren Sie, was die ältesten Kunstwerke der Menschheit mit der Tübinger Uni zu tun haben. Oder was Mössingen einmalig macht. Vielleicht möchten Sie wissen, warum die Burg Hohenzollern auf wackeligen Beinen steht? Oder aus welchem Grund Sigmaringen einmal das Flair einer französischen „Hauptstadt“ umgab? Auf jeden Fall werden Sie erleben, wie lebendig und aktuell Geschichte sein kann.



Apropos: Auch über die Geschichte der Eisenbahnstrecke gibt es Interessantes zu erzählen. Immer wenn dieses Logo auftaucht, ist es soweit!

Falls Sie beide Strecken ausprobieren möchten, schlagen wir Ihnen die Fahrt von Tübingen bis Sigmaringen auf der Zollern-Alb-Bahn, die Rückfahrt von Sigmaringen nach Hechingen auf der Hohenzollernbahn oder umgekehrt vor. Wo und wann die Stationen entlang der Zugstrecke auftauchen, können Sie der Karte auf der nächsten Seite entnehmen. Übrigens, es verkehren zwei Schienenunternehmen auf der Zollern-Alb-Bahn: die beige-roten Züge der Hohenzollerischen Landesbahn (HzL) und die roten Züge der DB-Tochter Regionalverkehr Alb-Bodensee GmbH (RAB). Auf der Hohenzollernbahn sind ausschließlich Züge der HzL unterwegs.

Und nun: Machen Sie sich bereit! Es geht los!

## Zollern-Alb-Bahn (KBS 766)

Tübingen–Hechingen–Balingen–Sigmaringen

## Hohenzollernbahn (KBS 768)

Hechingen–Gammertingen–Sigmaringen



## 1 Tübingen Hauptbahnhof

# Schloss Hohentübingen: Von Pfalzgrafen, der Uni und den ältesten Kunstwerken der Menschheit

**Typisch Tübingen: Hier ballt sich nicht nur Wissen, sondern auch Geschichte: Schließlich hängen die beiden Themen auf das Engste miteinander zusammen. Wie? Das Schloss Hohentübingen erzählt mehr davon ...**



Bahnhof  
Tübingen

Die Pfalzgrafen von Tübingen waren es, die hier mit ihrer Burg eine uralte Furt über den Neckar bewachten. Der heutige Schlossbau geht auf eine Anlage der württembergischen Grafen und späteren Herzöge zurück. Schon früh erkannten diese, was spätestens seit der Pisa-Studie Allgemeingut ist: Wissen ist Macht! Kein Wunder also, dass sie bereits 1477 eine der ältesten deutschen Universitäten hier gründeten. Bis heute sind einige ihrer Institute im Schloss Hohentübingen untergebracht, darunter auch die Archäologie.



Schloss  
Schloss Hohen-  
tübingen



Schon allein ihretwegen lohnt sich ein Schlossbesuch. Denn dieser Wissenschaft ist es zu verdanken, dass hier weltweit einmalige Besonderheiten zu sehen sind: Die ältesten Kunstwerke der Menschheit aus den Höhlen der Schwäbischen Alb.



Schloss Hohentübingen



Tübingen hat nicht nur eine frühe Universität. Auch einen frühen Bahnhof! Mit dem ältesten Empfangsgebäude und der ältesten Bahnhofsgaststätte der beiden Bahnstrecken! Die stadtseitige Giebelinschrift nennt die Bauzeit 1861 – 1863. Und warum ausgerechnet hier? Weil an dieser Stelle die Steinlach, ein kleiner, aber starker Fluss, einen breiten Schwemmkegel aufgebaut und dadurch einen „Bauplatz“ für den Bahnhof geschaffen hat: Sie hat es folglich verdient, dass die Bahnstrecke ihrem Lauf folgt. Wenn auch nur am Anfang.

### Ausflugstipps:



Das Museum Schloss Hohentübingen hat viel zu bieten, ob „self-guided“, geführt oder sogar als Workshop: [www.unimuseum.uni-tuebingen.de](http://www.unimuseum.uni-tuebingen.de)



Mal richtig Uni-Feeling genießen? Tübingen ist dazu genau das Richtige. Hier gibt es Angebote von der „Uni zum Anfassen“ bis zum Besuch der Sommeruniversität und natürlich die obligatorische Stocherkahnfahrt: [www.tuebingen-info.de](http://www.tuebingen-info.de)



Oder lieber ein Besuch des botanischen Universitätsgartens? [www.uni-tuebingen.de](http://www.uni-tuebingen.de)



Universitätsammlungen: Mineralogische Sammlung, Paläontologische Schausammlung: beide zu finden auf [www.unimuseum.uni-tuebingen.de](http://www.unimuseum.uni-tuebingen.de)

## 2 Zwischen Dusslingen und Nehren

### „Parlez-vous français?“

### Ein Haltepunkt nur für Franzosen!



In der Tat: Der frühere Haltepunkt Gomaringen hat eine besondere Geschichte. Eine deutsch-französische. Und diese ist nur eine von vielen entlang der Hohenzollern-Bahn ...



Ehemaliger Haltepunkt Gomaringen

Ein herrlicher Sommertag im Jahr 1947. Am Haltepunkt Gomaringen herrscht viel Betrieb. Aber warum hört man nur Französisch? Und warum steigen nur Soldaten in Uniform ein und aus? Gomaringen gehörte nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges zur französischen Besatzungszone im neu geschaffenen Land „Württemberg-Hohenzollern“. Auch das bis dahin preußische Hohenzollern war darin aufgegangen. Und Landeshauptstadt war ... nein, nicht Stuttgart, sondern Tübingen! Natürlich mit einer starken französischen Militärpräsenz. Obwohl in den französischen Garnisonsstädten Tausende von „Franzosenwohnungen“ nach einheitlichem Muster gebaut wurden, waren diese in Tübingen damals Mangelware. Deshalb wurden französische Besatzungssoldaten und ihre Familien im nahe gelegenen Gomaringen einquartiert. Um ihnen den Einkauf oder Schulbesuch in den französischen Einrichtungen in Tübingen zu erleichtern, machte die französische Militärverwaltung kurzen Prozess: Auf eigene Kosten musste die Gemeinde ein Bahnhofsgebäude erstellen.



Thiepval-Kaserne südlich des Tübinger Bahnhofs – die 1875 errichtete Kaserne nutzte auch die französische Armee

Ab Herbst 1946 hielten hier die ersten Züge. Aber: Das Zusteigen war damals nur französischen Besatzungsangehörigen gestattet! Erst zwei Jahre später wurde der Haltepunkt für alle frei gegeben. Und das blieb so bis zum 1.6.1977, als die Deutsche Bundesbahn die Haltestelle wegen zu geringer Nutzung schloss.

Heute steht das gemeindeeigene Gebäude leer und seine Zukunft ist ungewiss. Auch wenn das Gomaringer Häuschen eher eine traurige Erinnerung ist, die Franzosenzeit ist bis heute für die Region von Bedeutung, wie der Tübinger Stadtarchivar Rauch feststellt: „Ohne die Franzosenzeit gäbe es in Tübingen vermutlich bis heute kein Landestheater, keinen Rundfunk (SWR) und kein deutsch-französisches Kulturinstitut“.

#### Ausflugstipps:

➔ In der Südstadt der ehemaligen Landeshauptstadt Tübingen in die deutsch-französische Geschichte eintauchen, natürlich via Spezialführung. Infos unter: [www.tuebingen-info.de](http://www.tuebingen-info.de)

### 3 Bahnhof Mössingen

## „Da ist nirgends nix gewesen außer hier“: Vom Mössinger Generalstreik und Rechenmachern

Der erste Blick auf Mössingens Bahnhofstraße zeigt nichts Besonderes: Eine dynamische Industriestadt. Doch hier geschah etwas, was in ganz Deutschland nicht passierte. Obwohl es wahrscheinlich die Geschichte verändert hätte ...



Bahnhof  
Mössingen

Es ist der 31. Januar 1933. In der Bahnhofstraße von Mössingen sind Polizisten aufmarschiert. Mit Gewalt beenden sie einen Streik, der in die Geschichte eingehen wird: Es ist ein Generalstreik, von der KPD deutschlandweit ausgerufen nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler. Hunderte von Arbeitern der Mössinger Textilindustriebetriebe folgen dem Aufruf. Doch nach wenigen Stunden ist klar: „Da ist nirgends nix außer hier“ – deutschlandweit wird nur in Mössingen gestreikt. Demotiviert und erschöpft geben die Arbeiter auf. Das Verhängnis des Nationalsozialismus in Deutschland nimmt seinen Lauf. Welchen Weg hätte die Geschichte wohl genommen, wenn damals, ganz am Anfang der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft, alle so gehandelt hätten wie die Mössinger ...?



Vielleicht kein Zufall, dass dieser Streik ausgerechnet hier stattfand, denn Opposition zu den Herrschenden scheint den Mössingern in die Wiege gelegt zu sein. Bereits ein Verwaltungsbericht aus dem Jahre 1607 stellt fest, die Mössinger Bürger seien „ein halsstarriges, rebellisches Gesindlein“.



Rechenmacherhaus

Wohl aus Rache für seiner Meinung nach falsche Entscheidungen füllte ein Mössinger einmal während einer Gemeinderatssitzung den Schirm eines Ratsherrn mit seinen Exkrementen. Man kann sich dessen Überraschung vorstellen, als dieser seinen Schirm dann öffnete ... Ob die Mössinger trotz dieser Geschichte den nicht gerade schmeichelhaften Ortsnecknamen „Schirmscheißer“ verdient haben? Die Geschicklichkeit der Mössinger Handwerker ist heute noch berühmt, wie man am Beispiel der früher weithin bekannten Rechenmacher sehen kann. Und erleben, denn Gott sei Dank blieb die Werkstatt des vorletzten Mössinger Rechenmachers erhalten ...



Plötzlich auftretende Schienenlücken! Davon können die Mössinger ein Lied singen. Am 21. April 1945 sprengten zurückweichende deutsche Truppen hier mehrere Brücken und unterbrachen so die Bahnstrecke. Züge aus Tübingen konnten danach nur bis vor die erste Lücke jenseits des Flusses Steinlach fahren. Das Einsteigen war entsprechend schwierig. Noch heute zeugen Bodenspuren vor dem Bahnhof (bei km 15,4) vom Behelfsbahnsteig aus Brettern. Es wurde damals sogar ein Steg über die Steinlach und ein kleines Holzhäuschen für den Fahrkartenverkauf gebaut!

#### Ausflugstipps:

→ Das Rechenmacherhaus Wagner: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

#### 4 Bahnhof Bodelshausen

## Halt Grenzstation! Ab Bodelshausen beginnt Preußen!

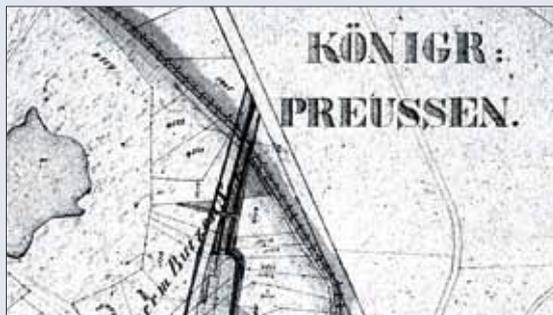


Sind Sie bereit zu einer Auslandsreise? Früher hätten Sie es sein müssen, denn Bodelshausen war mal Grenzbahnhof nach Preußen.



Es ist das Jahr 1869. Auf dem Bahnsteig von Bodelshausen warten zwei Reisende auf einen Zug. Der eine davon ist Bodelshausener, der andere stammt aus dem damals preußischen Hohenzollern. Plötzlich sagt der Bodelshausener zu seinem Mitreisenden: „Ich scheiß auf Preußen“. Der Angesprochene will gerade wütend über ihn herfallen, da geht der pfiffige Bodelshausener auf das Aborthäuschen. Und der preußische „Ausländer“ muss seinen Ärger hinunterschlucken. Denn die Äußerung des Bodelshauseners ist keine Beleidigung: In der Tat stand das (heute abgerissene) Aborthäuschen, Zufall oder nicht, bereits auf preußischem, das (heute noch stehende) historische Bahnhofsgebäude dagegen auf württembergischem Gebiet.

Grenzkarte von 1869



Diese Grenze war nicht nur eine wichtige Landes-, sondern auch Konfessionsgrenze. Das zeigen zahlreiche Wegkreuze entlang der Bahn in Hohenzollern. Die beiden Fürstentümer Hohenzollern-Hechingen und Hohenzollern-Sigmaringen (ab 1850 als „Hohenzollernsche Lande“ und Teil Preußens) waren überwiegend katholisch, Württemberg jedoch protestantisch.



Bahnhof Bodelshausen

Doch im 18. Jahrhundert grenzte nicht nur das Fürstentum Hohenzollern-Hechingen an das württembergische Bodelshausen. Gleich fünf Herrschaftsgebiete stießen hier aneinander: Neben Württemberg und Hohenzollern-Hechingen waren es die zur freien Ritterschaft gehörende Herrschaft Hirrlingen der Herren von Ow, gefolgt von Hemmendorf, das dem Gebiet des „Hochlöblichen Ritterlichen St. Johann Ordens“ gehörte. Ganz im Norden grenzte schließlich auch noch das zum (katholischen) Vorderösterreich gehörende Dettingen an. Die fünf Territorien waren durchaus mit frühen Staaten vergleichbar, wenngleich sie nicht völlig souverän, sondern in den Staatenverband des Deutschen Reiches eingebunden waren.

Vor lauter Zollformalitäten wären wir damals kaum mehr zum Reisen gekommen. Das heutige „grenzenlose“ Bahnfahren war also nicht selbstverständlich. Wir verdanken es Napoleon, der diese Kleinstaaterei Anfang des 19. Jahrhunderts gründlich „flurbereinigt“ hat. Wobei ... einige Ausnahmen davon gab es schon. Wie und warum, das erfahren wir bei der Station 15.

Und jetzt: Auf nach Hohenzollern! Es hat viel zu bieten ...

## 5 Bahnhof Hechingen

# Was für eine Burg! Doch sie steht auf ziemlich wackeligen Beinen ...

**Vielleicht der schönste Anblick der beiden Bahnstrecken: Die Umfahrung der Burg Hohenzollern. Stolz sitzt sie auf der Spitze eines Vorberges der Schwäbischen Alb. Doch dieser Standort ist Fluch und Segen zugleich ...**



Staatsbahnhof

Es ist der 3. September 1978. Immer wieder zittert der Boden. Ein Erdbeben! An vielen Gebäuden der Region gibt es Schäden. Auch die Burg Hohenzollern wird schwer in Mitleidenschaft gezogen. In der Tat steht sie direkt auf einer Nahtstelle der Erdkruste, der Albstadt-Scherzone unter dem Zollerngraben. Mitten im am meisten von Erdbeben bedrohten Gebiet Zentral-europas! Doch wie so oft ist der Fluch zugleich Segen, denn der Burgenstandort, ein exponierter, einzeln stehender „Zeugenberg“, ist ebenfalls den geologischen Störungszonen im Untergrund zu verdanken. Doch gibt es einen schöneren Burgenstandort? Kein Wunder, dass hier bereits die dritte Burg als gemeinsame Stammburg der preußischen und süddeutschen Zollern steht.



Eine romantische Burg und zugleich ein national-dynastisches Monument. Denn der maßgebliche Auftraggeber, der preußische König Friedrich Wilhelm IV., war Romantiker. Sie ist aber eine wehrhafte und drohende Burg. Schließlich erhob Preußen damals Anspruch auf die Führung des gesamten deutschen Staates! Mit dem Wiederaufbau sollte auch die alte Verbundenheit Preußens zum Heiligen Römischen Reich deutscher Nation demonstriert werden.

1867 wurde sie von König Wilhelm I. eingeweiht, dem gleichen König, der 1871 deutscher Kaiser wurde. Und damit wurde die Burg Hohenzollern zur Wiege dieses neuen Kaisertums.



Burg Hohenzollern



Die „Beinahe-Umfahrung“ der Burg verdanken wir den Eisenbahnplanern: Damit die Normsteigung von 1:100 nicht überschritten wird, mussten diese die Bahntrasse weit nach Osten „ausholen lassen“. Für die 50 Meter Höhengewinn von Hechingen bis Zollern benötigt die Schiene somit eine Länge von 6,2 Kilometern gegenüber 3,3 Kilometer Luftlinienabstand!

Landesbahnhof



Übrigens: Hechingen hat drei Bahnhöfe: Der „Hauptbahnhof“ wurde 1869 von den „Königlich Württembergischen Staats-Eisenbahnen“ im preußischen „Ausland“ eröffnet. Zum tiefer gelegenen „Landesbahnhof“, den es seit 1901 gibt, führt ein Übergabegleis in Form einer Spitzkehre. Seit 2008 fahren auch wieder nostalgische Schienenbusse den Landesbahnhof an. An ausgewählten Sonn- und Feiertagen fährt der Radexpress Eyachtäler zwischen Hechingen und Eyach. Am dritten Hechinger Bahnhof „Friedrichstraße-Sickingen“ hält er leider nicht.

## 5 Bahnhof Hechingen

### Burg Hohenzollern, Erdbeben-Tour und Schnäppchenjagd ...



#### Ausflugstipps:

- Für (mindestens) einen Besuch der berühmten Burg Hohenzollern gibt es einfach unzählbar viele Gründe: [www.burg-hohenzollern.com](http://www.burg-hohenzollern.com)
- Beim Stadtbummel eintauchen in die Welt der ehemaligen Haupt- und Residenzstadt Hechingen unter: [www.hechingen.de](http://www.hechingen.de). Und mit dem hohenzollerischen Landesmuseum, das die Geschichte des hohenzollerischen Landes präsentiert: [www.hzl-museum.de](http://www.hzl-museum.de)
- Hechingen hatte bis zum Dritten Reich eine lebendige jüdische Gemeinde. Ein Zeugnis davon ist die Alte Synagoge, die vor wenigen Jahren restauriert wurde und heute als Erinnerungs- und Begegnungsstätte dient: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## 6 Ehemaliger Bahnhof Zollern

### Der ehemalige Bahnhof Zollern – ein Bahnhof für Fürsten!

**Klein, aber fein: Der ehemalige Bahnhof Zollern wurde schließlich für Fürsten gebaut. Und das zeigt sich nicht nur an seinen stillen Örtchen ...**



Schon die Ähnlichkeit von Baustil und verwendeten Baumaterialien signalisieren: Dieser Bahnhof gehört zur Burg Hohenzollern! In der Tat: Benutzt wurde er von Persönlichkeiten des Hochadels beim Besuch der Burg. Zumindest bis 1914 trafen hier Könige und Kaiser ein, um danach mit der Kutsche auf den Zollerberg hinauf zu fahren.



Und der Turm? Ja, bis 1929 hatte das Empfangsgebäude auch noch einen Turm. Und dessen Oberteil fiel nicht einem Erdbeben zum Opfer (siehe Station 5), es war einfach baufällig geworden und musste abgerissen werden. Dass die Fürsten auch sonst gerne „für sich“ waren, zeigt sich auch an der unüblich großen Entfernung des Empfangs- (Klosett für Fürsten) zum Nebengebäude (Klosett für die Allgemeinheit). Wahrscheinlich wegen der erheblichen Geruchsbelästigung, die von den damaligen Plumpsklos ausgingen. Die Inneneinrichtung des Fürstensalons wurde leider bei einem Einbruch 1977 zerstört. Im gleichen Jahr wurde der Bahnhof übrigens von der Deutschen Bundesbahn aufgegeben.

## 7 Bahnhof Bisingen

# Von Lenau bis Goethe: Auf der „Schweizer Straße“ traf sich die Welt

Eine Schweizer Straße – mitten in Hohenzollern?  
Und warum traf sich hier die Welt?



1833. Zeit der deutschen Romantik. In einem Gasthaus im Bisinger Ortsteil Steinhofen sitzt ein Gast noch über seinen Notizen. Es ist Nikolaus Lenau, der eigentlich Nikolaus Edler Niembsch von Strehlenau heißt. Vor ein paar Stunden ist er mit einer Postkutsche angekommen. Über einen Holztisch gebeugt, beschreibt er die noch frischen Eindrücke seiner Reise, gemischt mit eigenen wehmütigen Erfahrungen: „... Rauher war mein Postillon, Ließ die Geißel knallen, Über Berg und Tal davon, Frisch sein Horn erschallen ...“ So lautet eine Strophe aus seinem später berühmt gewordenen Gedicht „Der Postillon“. Gereist war er auf der Poststraße.

Bahnhof  
Bisingen



Bereits seit dem Mittelalter führte diese „Schweizer Straße“ genannte Fernverbindung von Cannstatt nach Schaffhausen. Nicht nur für Lenau, auch für andere Berühmtheiten war sie eine wichtige Verbindung in den Süden. So beschreibt Johann Wolfgang von Goethe die Poststraße in seiner im Jahre 1797 angetretenen „Reise in die Schweiz“. Könige und Kaiser, aber auch Vaganten, Musikanten, Soldaten und Gesellen auf der Walz nutzten die Straße für ihre Reisen.



Lenaudenkmal in Steinhofen

Doch zumindest auf der vom Zug aus immer wieder sichtbaren modernen Fernstraße, der zum Teil vierspurigen B 27, ist es mit der Romantik vorbei. Heute reist man auf der Schiene weitaus romantischer. Schließlich folgt die Zollern-Alb-Bahn der Schweizer Straße bereits seit Tübingen. Übrigens: Woher der Postillon wohl seine Geißel hatte? Das erfahren wir bei Station 21 ...

### Ausflugstipps:

- ➔ Aussteigen und eintauchen: Auf den Spuren von Lenau nach Bisingen-Steinhofen. Lenaudenkmale am Fuß des Kirchhügels beim Malergeschäft Fecker und am Brunnen an der Hauptstraße.
- ➔ Verkehrsgunst kombiniert mit Geologie waren die wichtigsten Standortfaktoren für die Werke des „Unternehmen Wüste“ während des Dritten Reiches (siehe Station 9). In Bisingen gab es 1944/45 das Werk 2. Ein am Bahnhof startender KZ-Geschichtslehrpfad und eine ständige Ausstellung im Heimatmuseum erinnern daran:  
[www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## Bizerba – vom Handwerksbetrieb zum Global Player: eine schwäbische Erfolgsgeschichte

**Egal, bei welcher Metzgerei dieser Welt Sie Ihr Fleisch kaufen, gewogen wird es in vielen Fällen auf einer Waage von Bizerba. Doch warum ist diese Waage so erfolgreich? Und was hat das Ganze mit Balingen zu tun?**

Es ist der 7. November 1868. Der zuvor in Ebingen tätige und jetzt in Balingen wohnhafte Mechaniker Andreas Bizer gründet eine Firma zur „Fabrikation von Brücken-, Tisch- und Balkenwaagen“. Sicher ahnt er nicht, dass er damit soeben einen wichtigen Grundstock für das spätere Weltunternehmen Bizerba gelegt hat. Der Bau von Waagen war und ist eine der Stärken dieser Region. Angefangen hat es in dem unscheinbaren, kleinen Albdorf Onstmettingen.

Um 1770 erfindet hier der Pfarrer und „Tüftler“ Philipp Matthäus Hahn die weltweit erste Waage mit Skala! Bald schon greift das so begründete feinmechanische Handwerk auf die ganze Region über. So entstehen Waagenbau-Betriebe u. a. in Jungingen und Ebingen, darunter auch jener der Gebrüder Johannes und Andreas Bizer.

1924 dann, längst hat Andreas Bizer sein Unternehmen verkauft, kommt der Durchbruch: Unter dem Namen „Bizerba“ (Abkürzung für „Bizer-Balingen“) entwickelt und vertreibt die Firma eine Waage, wie sie noch nie da war: Die „Neigungsschaltgewichtswaage“. Sie kommt ohne jegliche lose Gewichtssteine aus – kein Wunder, dass sie einen Siegeszug rund um die Welt antritt. Wie dem auch sei. Selbst wenn Fleisch einmal ausverkauft sein sollte. Eines ist in den Metzgereien dieser Welt fast immer vorhanden: Eine Bizerba!



Bahnhof Balingen



Zollernschloss



Balingen als bedeutender Eisenbahnknotenpunkt? Fast! Immerhin war der 1874 eröffnete Bahnhof Balingen bis zur Umwandlung der Deutschen Bundesbahn in die Deutsche Bahn AG 1994 Hauptdienststelle für die Zollernbahn. 1911 wurde der Bahnhof erweitert und erhielt das heutige, im Jugendstil erbaute große Empfangsgebäude. Als Vorgriff auf die „Knotenplanung“. Doch Planung heißt nicht immer Umsetzung. Von den vorgesehenen privaten Nebenbahnen nach Schömberg (-Rottweil/Spaichingen), Rosenfeld und Stetten bei Haigerloch wurde 1911 nur die Schieferbahn (KBS 769) nach Schömberg gebaut. Also doch kein so großer Eisenbahnknotenpunkt. Übrigens, falls Sie Lust auf Radfahren bekommen haben: Seit 2002 fahren auf der Schieferbahn den Sommer über sonn- und feiertags von Tübingen aus „Rad-Wander-Shuttles“ bis Schömberg!

### Ausflugstipps:

- ➔ Das Zollernschloss mit dem Museum für Waage und Gewicht: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)
- ➔ Das Philipp-Matthäus-Hahn-Museum in Albstadt-Onstmettingen: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)
- ➔ Sehenswert: Die Stadtkirche von Balingen. Mit der Sonnenuhr von Philipp Matthäus Hahn: [www.balingen.de](http://www.balingen.de)

## 9 Haltepunkt Frommern

# Fahren wir ... auf potenziellen Ölquellen? Das schwäbische Öl.

Vom „schwäbischen Öl“, seiner Geschichte...und was davon geblieben ist ...



Es ist das Jahr 1949. Nachkriegszeit. Am „Töff-töff“ des Traktors hört man es nicht. Aber es ist ein besonderer Traktor, schließlich fährt er mit „schwäbischem“ Sprit: dem Liasöl. Benannt ist es nach dem Lias, einer Gesteinsserie des Jurameers, über das die Hohenzollern-Bahn bereits seit etlichen Kilometern immer mal wieder fährt. Teile des Gesteins enthalten als „Kerogen“ bezeichnete brennbare Stoffe. Es sind Reste von Lebewesen, gestorben vor ca. 180 Millionen Jahren im damals sauerstoffarmen Teil des Jurameers. Doch die Hoffnungen auf einen „schwäbischen Öl-Boom“ haben sich nie erfüllt, denn der „Ölschiefer“ enthält zu wenig Kerogen. Seit dem Zweiten Weltkrieg liefen in Frommern Versuche zur Gewinnung dieses „Schieferöls“. Tausende von Menschen bezahlten die erfolglosen Versuche mit ihrem Leben. Nicht nur Häftlinge aus Frommern, sondern auch aus zahlreichen anderen Außenlagern des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof im Elsaß (wie zum Beispiel Bisingen). Denn solche Versuche liefen auch in zehn Werken des „Unternehmen Wüste“ genannten Programms der Nazis, alle entlang der Bahnlinie Tübingen-Rottweil gelegen.



Doch scheinen andere Schätze des „Ölschiefers“ vielversprechender zu sein: Neben den Rohstoffen zur Zementherstellung sind das vor allem die oft wundervoll erhaltenen Fossilien, wie es sie im nahen Dotternhausen nicht nur zu bewundern, sondern sogar selbst zu finden gibt! Nicht umsonst erhielt die Schwäbische Alb die hochbeehrte Auszeichnung „UNESCO GeoPark“.



Sind Sie bereit für eine „Bergtour“? Ab Frommern wird es steil! Es geht hinauf zur europäischen Wasserscheide kurz vor Albstadt-Ebingen.



Viadukt Lautlingen

Bei einer Steigung von 1:45 (wie bei der berühmten Geislinger Steige) wird die Zollern-Alb-Bahn zur echten Gebirgsbahn! Dazu trägt auch der 77 Meter lange Viadukt über den Meßstetter Talbach in Lautlingen, ein Meisterwerk der Brückenbaukunst bei.

Nach 9,7 Kilometer Fahrt und einem Höhengewinn von 172 Metern gelangen wir (fast genau am Haltepunkt Albstadt-Ebingen West) an die Wasserscheide in 738 m Meereshöhe. Diesseits über den Rhein in die Nordsee, fließt das Wasser jenseits der Wasserscheide über die Donau ins Schwarze Meer. Theoretisch, denn unterirdisch hat der Rhein der Donau längst das Wasser abgezapft.

### Ausflugstipps:

➔ Fossilien bewundern und selbst finden: In der GeoPark-Infostelle des Werkforums der Fa. Holcim in Dotternhausen: [www.werkforum.de](http://www.werkforum.de) oder im neu eröffneten Schiefererlebnis in Dormettingen: [www.schiefererlebnis-dormettingen.de](http://www.schiefererlebnis-dormettingen.de)

➔ Mit Sauriern zusammen baden? Der Frommerner Schiefersee als Überbleibsel des ehemaligen Steinbruchs lädt im Sommer zu einer Erfrischung der besonderen Art und im Winter zu einem beschaulichen Spaziergang (Kurze Fußstrecke vom Bahnhof aus) ein.

➔ Gedenkstätten zum „Unternehmen Wüste“ in Bisingen: siehe Station 7

➔ Alles zum UNESCO GeoPark Schwäbische Alb unter: [www.geopark-alb.de](http://www.geopark-alb.de)

## Groz-Beckert: Nadeln aus Albstadt, (nicht nur) für die Pullover der Welt.

Tragen Sie gerade einen Pullover? Wenn nicht von Ihnen selbst oder einem Ihrer Verwandten hergestellt, dann wurde er mit hoher Wahrscheinlichkeit mit Nadeln der Firma Groz-Beckert aus Ebingen gestrickt ...



Nicht mit heißen, sondern mit schnellen Nadeln werden sie gestrickt, die Strickwaren dieser Welt. Und zwar mit Zungennadeln auf Strickmaschinen. Die Nadeln dafür kommen mit hoher Wahrscheinlichkeit von Groz-Beckert. Doch Textilien werden nicht nur für Kleidung benötigt. Sondern auch für Herzklappen, Fischernetze, Windkraftrotoren oder Fahrzeugteile aus Karbon, für den Flugzeugbau und für Weltraumtechnologien. Die dahinter stehenden Technologien enthalten ebenfalls fast immer Nadeln von Groz-Beckert.

Doch wie entsteht eine solche Weltfirma? In diesem Fall dadurch, dass schwäbisches und sächsisches Know-How zusammen kamen. Das schwäbische Know-How durch Theodor Groz, „Nadler“ und Tüftler aus Ebingen. Aus kleinsten Anfängen nimmt Groz 1852 die Herstellung von „Strumpfwirker-Nadeln“ auf und legt damit den Grundstock für den „schwäbischen“ Zweig der Firma Groz-Beckert. Als Erstem in Deutschland gelingt ihm die Produktion der aus England stammenden „Zungennadeln“ für Strickmaschinen.



Die sächsischen Anfänge sind ebenfalls bescheiden: Nach einem schweren Unfall wendet sich der bislang im Bergbau tätige Carl Friedrich Ernst Beckert mehr aus Langeweile denn aus Interesse der Herstellung von Nadeln zu. 1871 gründet er eine Firma zur Herstellung von Zungennadeln, die später nach Chemnitz verlagert wird. Vor allem die schweren Folgen der Weltwirtschaftskrise führen 1937 zu einem Zusammenschluss der beiden Firmen mit Hauptsitz in Ebingen.



Bahnhof Albstadt-Ebingen

Auch wenn Teile der Produktion heute in Ländern wie Tschechien, Indien oder China zu Hause sind: Das Know-How für Innovationen kommt noch immer aus Ebingen.



Das Bahnhofs-Empfangsgebäude im Stil der fünfziger Jahre weist darauf hin: Es ist das jüngste seiner Art auf der Zollern-Alb-Bahn! Den Grund dafür verrät uns die Geschichte: Es ist der 18. April 1945. Am Gleis 1 wartet ein mit Munition beladener Güterzug auf die Abfahrerlaubnis. Plötzlich tauchen sieben amerikanische Jagdbomber auf und nehmen den Zug unter Beschuss. Einige Güterwagen geraten sofort in Brand und explodieren. Die Detonationen setzen sich den ganzen Tag und die folgende Nacht über fort. Die Folgen sind dramatisch: 16 Tote sind zu beklagen! Und das alte Empfangsgebäude ist vollkommen zerstört.

### Ausflugstipps:



Die Geschichte der Textilindustrie in der Region (siehe Station 20) wird im Maschenmuseum Tailfingen [www.albstadt.de/Museen](http://www.albstadt.de/Museen) erzählt.



Das Philipp-Matthäus-Hahn-Museum in Onstmettingen erinnert an den großen Tüftler (siehe Station 8): [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)



Die Geschichte des alten Ebingen wird so richtig im Heimatmuseum lebendig: [www.heimatmuseum-ebingen.de](http://www.heimatmuseum-ebingen.de)



Badevergnügen zu jeder Jahreszeit: [www.badkap.de](http://www.badkap.de)

## 11 Haltepunkt Straßberg-Winterlingen

# Zwei Burgen. Eine Wüstung. Und ein „grenzüberschreitender“ Bahnhof

Zwischen zwei harten fossilen Meeresriff-Felsen hat die Schmeie das Tal buchtartig aufgeweitet. Auf dem rechten: Eine Burg! Mit einem Dorf. Auf dem linken: Nichts! Verschwunden! Mitsamt dem Dorf! Doch solche „Wüstungen“ sind nicht nur etwas für die Geschichte ...



Haltepunkt  
Straßberg-  
Winterlingen

12. Jahrhundert. Misstrauisch beäugen sich die Herren der beiden Burgen. Denn schließlich liegen sie nur wenige hundert Meter voneinander entfernt. Und jede Burg hat ihr eigenes Burgdorf. Was dann passierte, liegt im Dunkel der Geschichte verborgen. Vielleicht wurde ein Burgherr stärker als der andere und hat diesen verdrängt? Denn nur noch die Burg Straßberg mit dem gleichnamigen Dorf ist erhalten geblieben. Von der anderen Burg, der Schalksburg, sind nur noch Geländespuren und kleine Mauerreste sichtbar. Das wahrscheinlich zu ihr gehörende Burgdorf Oitringen ist völlig verschwunden. Nur Gräber zeigen, dass es hier einmal ein eigenständiges Dorf gegeben hat. Längst hat die Siedlung Straßberg auf seine alte Gemarkung übergegriffen.



Solche „Wüstungen“ sind in Südwestdeutschland häufig zu finden. Denn nur allzu oft musste der Mensch Höfe, Dörfer und sogar Städte ganz oder teilweise aufgeben. Unfruchtbare Böden, Naturkatastrophen, Kriege und Krankheiten und vor allem die Konkurrenz zu wirtschaftlich erfolgreicher Siedlungen kamen als Ursache dafür in Frage. Auch heute noch sind Wüstungen ein aktuelles Thema und werden es wohl auch in Zukunft sein: so etwa, wenn Siedlungen von Folgen der Klimaänderung bedroht sind ...

Übrigens: der Bahnhof von Straßberg (Hohenzollern) und Winterlingen (Württemberg) ist wirklich ein „grenzüberschreitender“ Bahnhof!



Burg Straßberg

### Ausflugstipps:

→ Wie wäre es mit einem Spaziergang auf dem heimathistorischen Wanderweg Straßberg/Kaiseringen? Der Arbeitskreis Jan von Werth hat dazu eine interessante Broschüre herausgegeben, die bei der Gemeinde zu beziehen ist: Bürgermeisteramt Straßberg, Telefon: 07434/9384-o. [info@strassberg.de](mailto:info@strassberg.de), [www.strassberg.de](http://www.strassberg.de)

→ Auf den Meeresriffen der Straßberger Sonnenhalde sorgen heute Steinschafe für den Erhalt der vielfältigen Vegetation. Falls Sie Lust haben, besuchen Sie sie doch! Apropos Schaf: Die Biolandwanderschäferei der Straßberger Familie Metzger bietet leckeres Bio-Lammfleisch und andere regionale Lebensmittel an, zum Mitnehmen oder zum Verzehr im eigenen Landgasthof. Oder wie wäre es mit Fell-, Filz- oder Wollprodukten? Infos: Familie Metzger, Telefon: 0 74 34/31 60 30, [info@landgut-unteremuehle.de](mailto:info@landgut-unteremuehle.de), [www.landgut-unteremuehle.de](http://www.landgut-unteremuehle.de)

→ Und nach Spaziergängen kühlendes Quellwasser genießen! Im Kneippbecken, auf dem Barfußpfad, auf dem Fontänenplatz oder im erfrischenden Kaplaneibrunnen. [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## 12 Ehemaliger Haltepunkt Kaiseringen

# Eine badische Militär-Seilbahn! Im preußischen Kaiseringen!

Nur noch Reste von der Kaiseringer Seilbahn sind erhalten, und doch erzählen sie eine besondere Geschichte ...



Standseilbahn

Ehemaliger Haltepunkt Kaiseringen



Lassen sie nicht das Herz eines jeden Modelleisenbahners höher schlagen? Das winzige „Empfangsgebäude“ und der Güterschuppen von 1914? Obwohl seit 1983 aufgegeben, bietet das „Bahnhöfle“ von Kaiseringen noch mehr spannende Schätze: Bodenverformungen hinter dem Empfangsgebäude und eine direkt an der bergauf führenden Straße in Richtung Frohnstetten auf der rechten Seite stehende riesige Stützmauer. Sie diente als Widerlager einer Seilbahnbrücke. In der Tat gab es hier von 1912 bis 1921 eine Material-Standseilbahn! 4 Kilometer lang, führte sie schnurgerade zur Albhochfläche hinauf und diente dem Aufbau und der Versorgung des Truppenübungsplatzes Heuberg. Er wurde ursprünglich für das XIV. badische Armeekorps errichtet.

### Ausflugstipp:

→ In Storzingen (nächster Haltepunkt, Station 13) aussteigen und auf dem Schmeientalweg (gelbes Dreieck) nach Straßberg (Station 11) wandern. Und bei einem Abstecher in Kaiseringen auf Spurensuche gehen ...

## 13 Bahnhof Storzingen

# Von Panzern, Zügen und dem ersten bemannten Raketenstart

Warum nur ist der Bahnhof dieses kleinen Ortes so groß? Des Rätsels Lösung kennen Sie bereits ... aus Kaiseringen!



Es ist der 1. März 1945. Der Luftwaffenpilot Lothar Sieber steigt in die „Natter“. Der erste bemannte Raketenstart der Welt steht bevor! Doch der Start geht schief: Leutnant Sieber kommt bei seiner für die Weltraumfahrt bedeutenden Pionierleistung ums Leben. Wo das Ganze stattfand? Auf dem Truppenübungsplatz Heuberg bei Stetten am kalten Markt. Die großen Anlagen des Bahnhofs Storzingen weisen darauf hin. Wir befinden uns auf dem Verladebahnhof des heute noch betriebenen Truppenübungsplatzes, der nur wenige Kilometer entfernt auf der Hochfläche liegt. Hier wurden und werden auch Panzer verladen.

Start der  
„Natter“



Übrigens: Neben diesem „badischen“ gab es bei Münsingen auch einen von Württemberg begründeten Truppenübungsplatz auf der Alb. Der ist heute ein Schutzgebiet.

### Ausflugstipps:

→ Warum der Markt in Stetten kalt ist? Der historische Rundweg der Gemeinde gibt Auskunft: [www.stetten-akm.de](http://www.stetten-akm.de)

## Autofrei mit erstklassigem Zug- ausblick durch den „Jurassic Reef Parc“



Lehnen Sie sich zurück! Ruhen Sie sich aus! Und genießen Sie die einmalige Fahrt mit der Bahn durch einen fossilen Meeresriffpark ...



Wanderfalken-  
Nachwuchs

22 Brücken, 2 Tunnels und unzählige Einschnitte! Und das auf dem kleinen Abschnitt zwischen Kaiseringen und Inzigkofen! Der Bau der Bahnstrecke durch den jurazeitlichen „Meeresriffpark“ war alles andere als einfach, denn fossile Meeresriffe sind hart. Das hat nicht nur der kleine Fluss Schmeie spüren müssen. Auch die Donau hat sich schwer in Falten gelegt als sie begonnen hat, sich in den felsigen Untergrund einzugraben. Kein Wunder, dass die Eisenbahn so engen Falten nicht folgen kann, sondern eine „eigenständige“, von den Flusstälern immer wieder abgekoppelte, Trassenführung benötigt.



Uhu-Nachwuchs



Dafür gibt es hier keine Straße, der naturnahe Flusslauf blieb weitgehend erhalten. Der Bahnreisende wird mit immer wieder wechselnden, reizvollen Aussichten auf eine besonders vielfältige Landschaft belohnt: Höhlenartige Nischen („Kolke“) an den Meeresriffen aus Oberjurakalken zeugen von der Kalklösung und der harten Abtragungsarbeit der Flüsse.



Schmeietal

Als „Balmen“ bieten sie besondere, vor Niederschlägen geschützte Lebensräume. Nicht nur von seltenen Pflanzen und Tieren, auch von steinzeitlichen Menschen wurden diese Felsenüberhänge („Abriss“) mit ihren „Schutzdächern“, immer wieder gerne aufgesucht. Feuerstein- und Beutetierknochenfunde beweisen, dass diese ihre Fellhütten hier aufgebaut hatten (siehe Station 18).

Auf den harten Felsen selbst finden sich Reste von „Steppenpflanzen“, wie sie hier einmal vor Jahrtausenden verbreitet waren, als die Wälder sehr viel lichter waren als heute. Statt von Meeressäuriern wie vor 140 Millionen Jahren werden die Riffe heute von Kolkraben, Uhus, Wanderfalken, Gämsen und ... von Kletterern besiedelt. Doch das ist eine andere Geschichte, die Sie am besten selbst erleben – im Naturpark Obere Donau.

### Ausflugstipp:

➔ Malerische Felsenlandschaften, Höhlen und eine Erzabtei. Zu Fuß, mit dem Rad, oder vom Kanu aus, im Naturpark Obere Donau kommen Sie auf Ihre Kosten: Naturschutzzentrum Obere Donau im alten Bahnhof in Beuron: [www.naturpark-obere-donau.de](http://www.naturpark-obere-donau.de)

## Wie Frauenpower die Hohenzollern mehr als nur rettete ...

Die Donaubrücke führt direkt hinein: In den Landschaftsgarten der Hohenzollern-Fürstin Amalie Zephyrine. Französische Gartenarchitektur in Inzigkofen? Und was hat das mit der Rettung der hohenzollerischen Fürstentümer zu tun?

1803-1806: Durch die Kriege Napoleons erzwungen, werden die geistlichen Territorien im heutigen Baden-Württemberg ganz, die weltlichen Territorien teilweise aufgehoben. Gewinner sind das Großherzogtum Baden, das Königreich Württemberg und ... ausgerechnet die kleinen Fürstentümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen. Und das, obwohl Napoleon noch größere Fürstentümer als die beiden Hohenzollern radikal aufgehoben hat, wie das Beispiel der heute noch durch eine Biermarke bekannten Fürstenberger zeigt. Warum wurden ausgerechnet die Hohenzollern verschont?



Bahnhof Inzigkofen



Fürstin Amalie-Zephyrine

Die Erklärung: Fürstin Amalie-Zephyrine war eine enge Freundin der späteren Kaiserin Joséphine de Beauharnais, der ersten Gemahlin Napoleons, und machte, während sie getrennt von ihrem Mann in Paris lebte, ihren gesamten Einfluss für den Erhalt der hohenzollerischen Fürstentümer geltend. Tatkräftige Unterstützung erhielt sie dabei von den preußischen Vettern und von den hohenzollerischen Beamten, die geschickt verhandelten.



Ruine Dietfurt

Und so blieben die beiden Fürstentümer nicht nur erhalten, sondern erhielten auch noch zusätzlichen Besitz, wie z. B. das Kloster Inzigkofen. Doch die Reste des von Fürstin Amalie rund um das ehemalige Kloster angelegten Gartens sind nicht nur sichtbares Zeugnis ihres politischen Geschicks. Sie sind auch ein gartenhistorisch bedeutsames Denkmal, das beweist, wie der Mensch bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts „Zurück zur Natur“ wollte.



Bahnhof Inzigkofen heute: Eine von Sigmaringen aus ferngestellte Weiche, drei Signale, keine Reisenden, keine Bahnsteige. Seit 1978 halten hier keine Züge mehr. Szenenwechsel. Wir sind im Jahre 1910. Zehn uniformierte Mitarbeiter betreiben mehrere Wärterstellwerke, sieben Hauptsignale und etliche Weichen. Kein Wunder, denn Inzigkofen ist seit 1889 ein vollwertiger Abzweigbahnhof, hier kommen die Strecken aus Albstadt und aus dem Tal der oberen Donau (Tuttlingen) zusammen und die „Bähnler“ haben alle Hände voll zu tun. Sie glauben das nicht? Denn gehen Sie doch auf Spurensuche und sehen Sie selbst...

### Ausflugstipps:

➔ Ein Spaziergang in den Fürstlichen Park mit Nostalgie-Abstecker zum ehemaligen Bahnhof Inzigkofen. Nur um die 10 Minuten dauert die Busfahrt von Sigmaringen dahin: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

➔ Und dieser Bus hält auch bei der Burgruine Dietfurt: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## 16 Bahnhof Sigmaringen

# In der Residenzstadt und „Drei-Bahnhofs-Stadt“ herrschte auch einmal französisches „Hauptstadt“-Flair.

Nicht weniger als drei Bahnhöfe zeugen von der ehemals grenznahen Lage dieser Stadt. Und das weithin sichtbare Schloss von der zweiten wichtigen hohenzollerischen Residenz, diesmal der Hohenzollern-Sigmaringen. Doch warum gab es hier einmal eine deutsche Botschaft?



Waffenhalle

Wie so oft auf der Schwäbischen Alb verdankt das Schloss Sigmaringen seine malerische Lage Tieren und Pflanzen aus der Jurazeit, die an dieser Stelle ein Meeressriff bauten, das später von der Donau herauspräpariert wurde. Nicht nur von außen, auch von innen ist das Schloss mehr als eine genaue Besichtigung wert, ermöglicht es doch vielfältige Einblicke in die höfische Kultur der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen. Die Waffenhalle mit über 3.000 Objekten gilt als eine der größten privaten Waffensammlungen Europas!



Von September 1944 bis kurz vor Kriegsende 1945 beherbergte das Schloss die mit dem Dritten Reich kollaborierende Vichy-Regierung. Hunderte französischer Regierungsangehöriger darunter auch eine eigene Polizei, flanieren in den Sigmaringer Straßen. Im Prinzenbau des Schlosses erschien die Zeitung „La France“. Italien, Japan und Deutschland hatten sogar Botschaften in Sigmaringen eingerichtet!

Trotzdem kann man einfach nicht von einem echtem „Hauptstadt-Flair“ sprechen. Schließlich wurde die „Vichy“-Regierung von den Alliierten nicht anerkannt und der Chef dieser „Regierung“, Marschall Pétain, fühlte sich eher als Kriegsgefangener. Die Anwesenheit dieser „Regierung“ war es dann, die Sigmaringen zu einem der wichtigsten Kriegsziele der Franzosen unter de Gaulle machte.



Bahnhof und Schloss Sigmaringen



Drei Bahnhöfe in einer Kleinstadt wie Sigmaringen? Der Grund dafür ist die Grenznähe: Der Bahnhof der „Königlich Württembergischen Staats-Eisenbahnen“ von 1873 war der „Hauptbahnhof“. Der hohenzollerische „Landesbahnhof“ bediente die hier beginnende „interne“ Nebenbahn. Und der badische Bahnhof? Immerhin begann (und beginnt) Baden bereits wenige Kilometer westlich von Sigmaringen. Nur der württembergische Bahnhof ist noch erhalten. Vom Bahnhof der „Hohenzollerischen Landesbahn“ (jenseits des Gleises 6) ist nichts mehr zu sehen. Vom Bahnhof der „Großherzoglich Badischen Staatsbahn“, Endpunkt der Strecke von Radolfzell, stehen dagegen noch eine Lok- und eine Wagenremise. Badener gegen Württemberg? Nicht in Sigmaringen: Hier stand von 1873 bis 1993 sogar ein württemberg-badischer Gemeinschaftsgüterschuppen!

### Ausflugstipps:

➔ Das Schloss! Ein „Muss“ für jeden Sigmaringen-Besucher:  
[www.schloss-sigmaringen.de](http://www.schloss-sigmaringen.de)

➔ Heimatmuseum „Runder Turm“: Stadtgeschichte pur:  
[www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## 17 Bahnhof Hanfertal

### Ein altes, kleines „Bahnhöfle“ wie aus dem Bilderbuch ...

Schmuck steht es da, das kleine Bahnhofsgebäude Hanfertal, und zeugt von vergangenen Zeiten ...



Klein, kompakt, aber von großem Nutzen: Das zweigeschossige Empfangsgebäude von 1908 stellt einen Typ dar, der auch anderswo auf der Hohenzollernbahn vorkommt. Aber nur noch hier ist er komplett erhalten, mit dem rechts daneben stehenden Aborthäuschen!

Kaum zu glauben, das kleine „Bahnhöfle“ ist ein echter Abzweigebahnhof. Die Hohenzollernbahn nimmt hier die von rechts einmündende knapp 10 Kilometer lange Güterzugstrecke von Sigmaringendorf auf. Dazu kommt eine mehrgleisige Güterverkehrsanlage, die früher im Wesentlichen von der Bundeswehr genutzt wurde. Heute werden hier jedoch überwiegend andere Güter umgeschlagen.

Und jetzt? Genießen Sie einfach den autofreien Teil des mittleren Laucherttals.

## 18 Bahnhof Veringenstadt

### Von vielen Höhlen, Neandertalern und Zwergstädten ...

Eine Zwergstadt ist keine Stadt für Zwerge. Und die Menschen wohnen hier auch nicht in Höhlen ...

Göpfelstein-  
höhle



Kurz bevor wir im Tunnel durch das fossile Meeresriff fahren, sind sie zu sehen: Einige der vielen Höhlen und Felsenüberhänge rund um Veringenstadt. Entstanden sind sie durch unterirdische Lösung des Kalks aus dem Gestein und durch Abtragung des Flusses Lauchert. Schon früh wurden sie immer wieder von Menschen aufgesucht und genutzt. In der Göpfelsteinhöhle wurden sogar Reste der Neandertalerkultur gefunden! Kein Wunder: Von hier aus hat man eine gute Aussicht über das ganze Tal. Zudem bietet der ins Tal ragende Sporn des Meeresriffs, um den die Lauchert einen großen Bogen machen muss, Schutz nach drei Seiten. Auch die späteren Bewohner, die Grafen von Veringen, profitierten von dieser Schutzlage und bauten ihre Burg auf das Riff. Zusätzlich versuchten sie, gleich noch eine eigene Stadt zu gründen. Denn wer eine Stadt besaß, war angesehen und hatte durch den Handel Steuereinnahmen. Aber leider blieb Veringenstadt immer klein. Eine „Zwergstadt“, wie die Geographen sagen. Denn die Stadt lag zu weit weg von den Haupthandelsrouten. Zuletzt waren die Grafen so arm, dass sie sogar die Sättel ihrer Pferde verkaufen mussten.

#### Ausflugstipp:

➔ Besuchen Sie die vielen Höhlen rund um Veringenstadt und das Heimatmuseum: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

## Was die ganzen „-ingen-Orte“ einem so alles verraten können ...

Sind Ihnen schon die vielen auf „-ingen“ endenden Ortsnamen aufgefallen? Vor allem in Gammertingen wird klar, was es damit auf sich hat. Und warum die Alb gar nicht so rau ist wie ihr Ruf ...



Szene am Bahnhof Tübingen: „Eisteiga ge Deradinga, Dusslinga, Messinga, Hechinga, Bisinga, Balinga“. Der durch die schwäbische Sprache etwas verwirrte Fahrgast fragt nach: „Fahren Sie auch nach Mössingen?“. Der Bahnbeamte: „Grad dur i s' Maul zua!“ (übersetzt etwa: „Das habe ich doch gerade gesagt!“). Dieser schwäbische Witz sagt nicht nur etwas über die herzlich-ruppige Art der Schwaben, sondern vor allem etwas über die Siedlungsgeschichte dieser Region aus.



Spangenhelm

Denn die „-ingen-Orte“ bilden zumeist die älteste Siedlungsschicht des heutigen Baden-Württemberg: Alemannische Siedlungen aus dem 5. oder 6. Jahrhundert, die bis heute existieren! „ingen“ heißt dann nichts anderes als „bei den Leuten des“ und steht hinter einem Personennamen. „Balingen“ bedeutet so „bei den Leuten des Balgo“. Balgo hieß also der Führer des hier siedelnden Alemannenstammes. So zeigen die zahlreichen „ingen-Orte“ rund um Gammertingen, dass auch dieser Raum schon sehr früh besiedelt wurde.

Doch warum kamen die Alemannen so früh auf die „raue“ Alb? Ein wichtiger Faktor waren die Böden: Erst in letzter Zeit hat die Forschung erkannt, dass es auf der Alb an manchen Stellen sehr mächtige, fruchtbare Lössböden geben kann. Wie noch heute in China, wurde der Löss als feiner Flugstaub während der Eiszeiten eingeweht. Es zeigt sich deutlich: Die Eiszeit hatte durchaus ihr Gutes.



Bahnhof Gammertingen



Große moderne Werkstatanlagen zeigen: Dieser Bahnhof ist auch heute noch von Bedeutung! Die Hohenzollernbahn wird von hier aus elektronisch gesichert. Das Betriebswerk ist eines der modernsten in Deutschland, zudem ist eine große Anzahl von Dieselloks und -triebwagen hier beheimatet.

### Ausflugstipps:

- Das Museum im Schloss Sigmaringen zeigt den bronzevergoldeten Spangenhelm eines hochrangigen Gammertinger Alemannen: [www.schloss-sigmaringen.de](http://www.schloss-sigmaringen.de)
- Noch vor den Alemannen waren Menschen aus der Bronzezeit in dieser Region. Das hohenzollerische Landesmuseum in Hechingen zeigt Fundstücke des in Gammertingen entdeckten bronzezeitlichen Doppelgrabs aus der Zeit um 1000 v. Chr.: [www.hzl-museum.de](http://www.hzl-museum.de)
- Gammertingen hat eine Menge an Sehenswürdigkeiten zu bieten. Eine kleine Auswahl gefälltig? [www.gammertingen.de/tourismus](http://www.gammertingen.de/tourismus)

## Kleider machen Leute: Auf zur Schnäppchenjagd nach Burladingen!

Was der „Unterhosenexpress“ mit der heutigen „Schnäppchenjagd“ zu tun hat? Viel, wie das Beispiel Burladingen beweist ...



Wir sind in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Es ist kurz vor Weihnachten. Hektische Betriebsamkeit am Bahnhof in Burladingen. Eile ist geboten, denn der „Unterhosenexpress“ wartet nicht. In aller Eile wird der Spezialwaggon mit Textilien aus heimischer Produktion beladen. Als Expressgut deklariert, fahren die Textilien zuerst bis Stuttgart. Danach werden sie per Kurswagen in Schnellzügen in alle großen Städte Deutschlands gebracht: Sogar bis hoch hinauf nach Hamburg!

Bahnhof Burladingen



Szenenwechsel. Haben Sie es bemerkt? Die Bahn fährt mitten durch ein Siedlungsgebiet. Und noch heute zeigt der Bahnhof einen sonderbaren Anbau auf der linken Seite: Es ist der Erweiterungsbau für den Wartesaal. Aufgrund des Booms in der Textilindustrie wurden viele Arbeiterhäuser direkt an die Bahn gebaut. Und 1940 musste sogar der Wartesaal für die Arbeiter und Schüler erweitert werden. Ein Erweiterungsgebäude nur für Textilarbeiter! Und ein extra Wagen nur für Unterwäsche! Es zeigt, wie bedeutsam die Textilindustrie bis vor kurzem für die Region war.



Wenn auch mittlerweile viele Betriebe verschwunden sind oder verlagert wurden, einige haben hier nicht nur überlebt, sondern konnten ihre Geschäftsfelder sogar ausbauen. Ein Beispiel dafür ist die hier in Burladingen mit mehreren Werken vertretene Firma Trigema. Was diese und andere Textilfirmen alles anbieten? Finden Sie es heraus! Bei Ihrer eigenen Schnäppchenjagd ...



Gleich hinter dem westlichen Industriegebiet von Burladingen erreichen wir wieder die europäische Wasserscheide. Hier 734 Meter über dem Meeresspiegel. Festhalten! Die folgenden zwei Kilometer geht es im Gefälle 1:36 rasant abwärts! Können Sie sich vorstellen, was für ein anstrengendes Abenteuer eine Fahrt bergauf hier früher war? So mancher Zug musste die „Schlichte“ genannte Strecke wieder rückwärts fahren und im tiefer gelegenen Bahnhof Hausen-Starzeln erstmal „Dampf machen“.

### Ausflugstipps:



Erst eine Wanderung, dann ins berühmte Theater Lindenhof? Das Bürgerbüro zeigt wie: Bürgerbüro Burladingen, Rathausplatz 6, 72393 Burladingen, Tel.: 07475/892-170, info@burladingen.de, [www.burladingen.de](http://www.burladingen.de)

## Keine Angst vor dem Killertal ...

Obwohl hier vor allem Peitschenliebhaber voll auf ihre Kosten kommen und sogar eine alte Geheimsprache gesprochen wird.

Vor allem um die Ortschaften Hausen, Starzeln und Killer wird es deutlich: Das Tal ist eng. Es gibt nur wenig gute Ackerflächen. Die heute so geschätzten Wacholderheiden im Tal sind „Armutszeiger“ denn sie beweisen, dass große Teile der Nutzflächen nur beweidet und nicht beackert werden konnten. Dazu kommt, dass die wenigen Äcker durch die Erbsitte der Realteilung im Laufe der Zeit immer kleiner wurden und für den Lebenserwerb nicht mehr ausreichten. Die Landwirte mussten deshalb im Winter nach einem Zusatzerwerb Ausschau halten.

Eine Spezialität der Killertäler war dabei die Herstellung von Peitschen. So gab es vor allem in Killer und Jungingen regelrechte „Peitschenfabriken“, denen die Landwirte in Heimarbeit hergestellte Fertigteile zulieferten. In der Blütezeit kam die Hälfte aller in Deutschland hergestellten Peitschen aus dem Killertal! Kein Wunder also, dass ausgerechnet hier, im alten Bahnhofsgelände von Killer, das „Deutsche Peitschenmuseum“ zu finden ist.

Auch der Hausierhandel bot ein willkommenes Zubrot. Über viele Wochen hinweg waren die Hausierer vom Killertal zu Fuß in Oberschwaben, Vorarlberg oder Südbaden unterwegs. Für die Verkaufsgespräche entwickelten sie dabei eine eigene „Geheimsprache“: Das „Pleisla“. In dieser Sprache konnten sich die Killertäler untereinander über Preise, Rabatte etc. verständigen, ohne dass ihre Kunden das Geringste verstanden. So bedeutete der Satz „Er hot's Watza“ wörtlich übersetzt „Er hat den Wurzelballen“ (einer Pflanze). Entschlüsselt bedeutet der Satz: „Vorsicht! Seid still!“ oder auch „Wechselt das Thema!“.



Bahnhof Killer

Übrigens: „Killer“ hat nichts mit Gewalt zu tun, der Name ist wahrscheinlich nur eine Verballhornung des Ortsnamens „Kirchweiler“.

### Ausflugstipps:

- ➔ Aussteigen und das deutsche Peitschenmuseum besuchen: [www.peitschenmuseum.de](http://www.peitschenmuseum.de)
- ➔ Erleben Sie das frühere Dorfleben hautnah. Das Dorfmuseum Burladingen-Melchingen lädt dazu ein: [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)
- ➔ Aussicht gefällig? Die Salmendinger Kapelle hat eine. Und was für eine! [www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

Nur noch 9 km sind es von Killer bis Hechingen. Dann haben Sie Ihre Reise durch Hohenzollern fast abgeschlossen. Falls Sie etwas verpasst oder Lust auf einen Ausflugstipp bekommen haben, dann einfach die Schleife nochmals fahren! Aber auch auf der Rückfahrt nach Tübingen bietet sich die Chance, Verpasstes nachzuholen oder am einen oder anderen Haltepunkt auszusteigen und einen Ausflugstipp zu genießen. So oder so: Hohenzollern wird auch bei Ihrem nächsten Aufenthalt wieder viel zu bieten haben. Versprochen!



Peitschenmuseum

**naldo**  
Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH

Tübinger Straße 14  
72379 Hechingen  
Tel.: 0 74 71/93 01 96 96  
Fax: 0 74 71/93 01 96 20  
E-Mail: verkehrsverbund@naldo.de

Weitere Informationen im Internet:

[www.naldo.de](http://www.naldo.de)  
[www.naldoland.de](http://www.naldoland.de)

**Autorennachweis:**

Dr. Andreas Megerle und Guido Motika (Eisenbahn)

**Bildnachweis:**

Anne Lohmüller, Verkehrsverbund naldo; WFG Zollernalbkreis;  
Hohenzollerische Landesbahn AG; Verkehrsverein Tübingen;  
Fürstlich Hohenzollernsche Sammlungen Sigmaringen;  
Schloss Sigmaringen; Frank von Meissner; Roland Beck;  
Verwaltung Burg Hohenzollern; Kreisarchiv Landkreis Tübingen;  
Naturschutzzentrum Obere Donau, MiliMus Stetten a. k. M.;  
Photoatelier Reiner Löbe; Botho Walldorf.

**Stand: April 2018**

Mit freundlicher Unterstützung von:



# Hohenzollern – von alter Kunst und junger Geschichte

**Zugtour Zollern-Alb-Bahn & Hohenzollernbahn**

